


Waldschutz in Bayern – Die unrühmliche Rolle der Bayerischen Staatsforsten im Steigerwald

22. November 2012 von  Gastautor/in

Nicht nur im Spessart, **in dem dieses Jahr Greenpeace die Waldbewirtschaftung der Bayerischen Staatsforsten (BaySF) dokumentierte**, steigt der Druck auf die alten Buchenwälder. Auch in dem 70 Kilometer östlich liegenden Steigerwald sind alte Buchenwälder von verstärktem Holzeinschlag bedroht. Ein Beispiel ist der Forstbetrieb Ebrach im nördlichen Steigerwald. Dort befindet sich einer der wenigen großflächigen Buchenwälder Bayerns. Fast drei Viertel der Waldfläche sind dort mit Laubwäldern bedeckt. Einige davon konnten als Klasse-1-Wald nach dem BaySF-eigenen Naturschutzkonzept aus dem Einschlag genommen werden. Der Steigerwald beheimatet extrem alte Buchenbestände, die zu den ökologisch wertvollsten in Deutschland gehören.



Im Steigerwald (c) Klaus Müller / Greenpeace

Ein Gleichgewicht zwischen Waldschutz und Waldnutzung sieht jedoch anders aus. In den letzten Jahren wurden im BaySF-Forstbetrieb Ebrach durchschnittlich 96.000 Festmeter Holz genutzt. Im Oktober diesen Jahres entschied Vorstand der BaySF dann, den jährlichen Einschlag auf 103.000 Festmeter weiter zu erhöhen (Quelle: „Mainpost“ vom 22.10.2012). Damit karikiert der BaySF-Vorstand eindrucksvoll sein eigenes Schutzkonzept, denn innerhalb der letzten zehn Jahre wurde die forstliche Nutzfläche dort verkleinert, **230 Hektar Wälder als Naturwaldreservat neu geschützt und weitere 350 Hektar als schützenswert deklariert (Klasse-1-Wälder)**.

Trotz einer verringerten Bewirtschaftungsfläche muss nun auf den restlichen Flächen noch mehr eingeschlagen werden, wobei auch sehr alte Buchen nicht immer geschont werden. Hier werden eher unzugängliche Bestände als Schutzgebiete ausgewiesen und gleichzeitig wird der Druck auf benachbarte, ebenso schützenswerte Gebiete erhöht. Hinzu kommt eine durch den Vorstand der BaySF angekündigte verstärkte Nutzung sehr alter Buchenbestände. So sollen jährlich 1300 starke, alte Buchen geerntet werden (Quelle: „Süddeutsche Zeitung“ vom 18.10.2012). Buchen, die das Potential zum Biotopbaum aufgrund ihres Umfangs und ihres Alters mit sich bringen und aus ökologischer Sicht unersetzbar sind, werden sprichwörtlich verheizt. Mehr als die Hälfte des Buchenholzes wird direkt zu Brennholz. Selbst der örtliche Forstbetriebsleiter der BaySF, Ulrich Mergner, äußerte sich sehr zurückhaltend über diese Zahl und warnte davor, mehr als 220 solcher alten Bäume der Nutzung zuzuführen.

Die Bayerischen Staatsforsten achten weiterhin stärker auf ihre eigene Gewinnmaximierung, statt bedrohte Wälder zu schützen. Notwendig werden daher mehr Transparenz und scharfe Kontrollinstrumente, um eine verwaschene und schwer überprüfbare Selbstverpflichtung, wie sie derzeit besteht, abzulösen. Nur gesetzlich abgesicherte Schutzgebiete – wie z.B. ein Nationalpark oder Naturwaldreservat – werden diese Entwicklung umkehren können.

Ein Nationalpark für den Steigerwald

Seit Jahren gibt es Initiativen, einen Nationalpark im nördlichen Steigerwald einzurichten. Gründe für einen Nationalpark gibt es genügend: Das geplante Gebiet von 11.250 Hektar ist in öffentlichem Besitz. Daher werden laut des aktuellen Konzepts keine Enteignungen von Privatbesitz notwendig sein. Die ökologische Vielfalt im Gebiet ist hoch: Es bestehen innerhalb



Buchen vermessen im Steigerwald (c) Klaus Müller / Greenpeace

der Nationalparkkulisse bereits einige wichtige Naturwaldreservate auf insgesamt 433 Hektar.

Ein Beispiel ist das Naturwaldreservat Waldhaus mit 350-jährigen Buchen, in dem viele Urwaldreliktkäferarten wie zum Beispiel der Eremit (*Osmoderma eremita*) gefunden wurden. Insgesamt wurden sieben Urwaldreliktarten im nördlichen Steigerwald nachgewiesen. Diese Arten sind auf sehr alte Laubwälder mit zahlreichen Biotopschlüsselstrukturen angewiesen. Von den in Deutschland bekannten 1.376 an Holz gebundenen Käferarten konnten alleine im Steigerwald 438 Käferarten nachgewiesen werden.

Die alten Laubwälder bieten aber auch eine ideale Heimat für 15 Waldfledermausarten (zum Beispiel die Bechsteinfledermaus, die Mopsfledermaus oder das Mausohr), für die Wildkatze, und für etwa 55 seltene Vogelarten (wie zum Beispiel den Halsbandschnäpper, den Mittelspecht, den Schwarzstorch und den Eisvogel). Alleine in einem Naturwaldreservat wurden außerdem rund 400 Großpilzarten (zum Beispiel der Ästige-, Igel- und Dornige Stachelbart) nachgewiesen.

Die Bayerische Regierung blockiert einen Nationalpark Steigerwald

Die **Befürworter des Nationalparks** haben bereits einen detaillierten Plan vorgelegt. Ein Ziel des Entwurfs der Nationalparkverordnung ist auch, den Anwohnern ihre Besorgnis vor Einschränkungen zu nehmen. So soll es z.B. auch weiterhin erlaubt sein, sich ohne Wegegebote durch den Wald zu bewegen.

Die Bayerische Staatsregierung allerdings lehnte letztes Jahr einen Nationalpark kategorisch ab. Sie blockiert außerdem ein etwa 4.500 Hektar großes, vom Landkreis Bamberg beschlossenes

Naturschutzgebiet rund um Ebrach. Anstatt die langfristigen, positiven Auswirkungen eines Nationalparks auch für die Bevölkerung offen zu kommunizieren, übt sie sich in Ablenkungsmanövern und kurzfristigen Wahlgewinnen für die örtliche Bevölkerung. Mit der Absage an einen Nationalpark wird jetzt von der Bayerischen Regierung als „Ersatz“ ein 3,5 Millionen Euro teures Nachhaltigkeitszentrum nahe Ebrach gebaut. Die Süddeutsche Zeitung titelte sehr passend „Motorsägenmuseum“, da die laufenden Kosten zu 85 Prozent von den BaySF getragen werden. Auch eine Sommerrodelbahn und ein Baumwipfelpfad wurden versprochen. Das klingt anfangs verlockend, und doch wirkt das Konzept wenig ausgereift. Es ist fraglich, ob es länger andauernde Begeisterung auslösen kann.

Es wird Zeit, eine endlich ausreichende Anzahl an Schutzgebieten in Bayern auszuweisen. Der Steigerwald hätte das Potential für einen Buchenwald-Nationalpark in Bayern.

Autor: Volker Oppermann, Greenpeace München